



Der Hubschrauber „Ingenuity“ hob drei Meter von der Marsoberfläche ab. BILD: DPA

Historischer Flug auf dem Mars

Washington (AFP) Erstmals in der Geschichte der Menschheit ist ein von der Erde entsandtes Gerät auf einem anderen Planeten geflogen. Der Mini-Hubschrauber „Ingenuity“ habe erfolgreich seinen geplanten Flug auf dem Roten Planeten absolviert, teilte die US-Raumfahrtbehörde Nasa mit.

Die vom Mars zur Erde übertragenen Daten zeigten, „dass „Ingenuity“ den ersten Flug eines motorisierten Flugobjekts auf einem anderen Planeten vollzogen hat“, erklärte einer der verantwortlichen Ingenieure. Daraufhin brach im Kontrollraum der Nasa Jubel aus. Das nur 1,8 Kilogramm schwere und vom Aussehen an eine Drohne erinnernde Gerät hob laut Nasa um 9.34 Uhr MESZ ab. Es flog rund drei Meter in die Höhe – und landete bereits nach 39,1 Sekunden wieder.

Da die Daten von dem Flug mehr als 270 Millionen Kilometer durchs All „reisen“ mussten, musste die Nasa bis zum Nachmittag (MESZ) warten, bis sie wusste, dass die Mission gelungen ist. Unter anderem sandte „Ingenuity“ eine Schwarz-Weiß-Aufnahme von einer nach unten gerichteten Kamera, auf der der Schatten des Mini-Helikopters auf der Oberfläche des Mars zu sehen ist. Zudem sandte der Mars-Rover „Perseverance“, mit dem das Fluggerät Mitte Februar auf dem Roten Planeten gelandet war, ein wackliges Farb-Video. Darauf ist zu sehen, wie „Ingenuity“ erst am Boden steht, dann fliegt und dann wieder steht. Nun sollen erst einmal alle Daten ausgewertet werden, bevor das Fluggerät erneut abheben soll. Dies soll laut Nasa-Planungen frühestens am 22. April geschehen.

Eigentlich sollte der erste Flug des Mini-Hubschraubers bereits vor einer Woche stattfinden, er wurde aber wegen Hinweisen auf mögliche technische Probleme verschoben.



Der Mars-Hubschrauber wirft einen Schatten auf die Marsoberfläche. BILD: DPA

NACHRICHTEN

SÜDAFRIKA

Brand in Kapstadt zerstört Universität

In Südafrikas Touristenmetropole Kapstadt hat ein Großbrand schwere Schäden verursacht. Betroffen war auch das Universitätsgelände. Tausende Studenten mussten ihre Unterkünfte fluchtartig verlassen. Ein Uni-Sprecher sprach von einem Bild der Verwüstung. Mehrere historische Gebäude – darunter eine Bibliothek mit wertvollen historischen Büchern, aber auch Südafrikas älteste Windmühle – wurden durch das Feuer zerstört. Ursache sei wohl ein von einem Obdachlosen entzündetes Lagerfeuer gewesen, hieß es. (dpa)

HAMBURG

Seeleute aus Südpazifik dürfen nach Hause

150 Seeleute aus dem südpazifischen Inselstaat Kiribati, die bis zu fünf Monate in der Hamburger Jugendherberge Horner Rennbahn gelebt haben, dürfen heute zu ihren Familien zurückkehren. Nach mehrwöchiger Rückreise über Katar und Australien, zweiwöchiger Quarantäne in Fidschi und erneuter 16-tägiger Quarantäne in ihrem Heimatstaat Kiribati habe die Regierung endlich grünes Licht gegeben, hieß es. (epd)

USA

Ex-Polizist soll drei Menschen getötet haben

Nach der Tötung von drei Menschen in Austin im US-Bundesstaat Texas ist ein verdächtiger Ex-Polizist gefasst worden. Der 41-Jährige, der am Sonntag auf mehrere Menschen geschossen haben soll, sei am Montagmorgen in Gewahrsam genommen worden, sagte ein Polizeisprecher der Stadt Manor bei Austin. Beamte seien auf einer Landstraße auf den Mann aufmerksam geworden. Er habe eine Pistole am Hosensbund getragen, den Anweisungen der Polizisten aber Folge geleistet, sagte der Sprecher weiter. (dpa)

KRÜGER-NATIONALPARK

Elefantenherde trampelt Wilderer zu Tode

Ein mutmaßlicher Wilderer ist im berühmten Krüger-Nationalpark in Südafrika von einer Elefantenherde zu Tode getrampt worden. Der Mann habe offenbar Elfenbein erbeuten wollen und sei mit zwei Komplizen auf der Flucht vor Wildhütern gewesen, hieß es. Dabei gerieten die drei Männer in eine Elefantenherde, die auf sie losging. (AFP)

Wie Bernhard Prinz von Baden die Trauerfeier erlebte

- Er zählte zu den wenigen Gästen aus Deutschland
- Verstorbener Prinz Philip war sein Großonkel

VON ULI FRICKER
 ulrich.fricker@suedkurier.de

Salem - Bernhard Prinz von Baden kehrt tief beeindruckt von der Trauerfeier für Prinz Philip zurück. Als einer der wenigen Vertreter des ehemaligen deutschen Hochadels war der Spross aus dem Haus Baden zur Beisetzung seines Großonkels zugelassen worden. „Die Trauerfeier hat mich tief bewegt. Die aufgrund der Corona-Vorgaben erfolgte Reduzierung der Trauergemeinde auf den engen Familienkreis und der gesamte Ablauf zeichneten sich durch eine berührende Schlichtheit und Würde aus“, berichtet er dem SÜDKURIER erschüttert nach dem erfolgten Rückflug aus England.

Beim 70. von Prinz Charles mit dabei

Bernhard von Baden war in Vertretung seines Vaters Max (88) nach Großbritannien geflogen. Er hatte das ehemalige Großherzogshaus schon mehrfach bei der königlichen Verwandtschaft in London repräsentiert.

Im November 2018 beispielsweise war eine stattliche Delegation aus Salem nach England aufgebrochen, um den 70. Geburtstag von Prinz Charles zu begießen. Auf dem Erinnerungsfoto von damals sieht man eine fröhliche Runde, die offenbar über einen geglickten Witz von Prinz Philip schmunzelt. Der Herzog war für seinen ungenierten Humor bekannt. Der Anlass am vergangenen Samstag war dagegen trauriger Natur. „Für mich war es fröstlich, im Familienkreis des Herzogs von Edinburgh im Gespräch zu gedenken“, teilt er mit. Für Bernhard Prinz von Baden war die Teilnahme bedeutsam. Er ist dankbar, „dass ich den badischen Familienzweig bei der Trauerfeier für den Herzog von Edinburgh vertreten durfte.“

„Konnte nicht angemessener sein“

Der Repräsentant der jüngeren Generation empfand den Abschied des Prinzgemahls als schlicht und dennoch monumental. Er fasst es so zusammen: „Durch den Dreiklang von Gottesdienst, Musik und der St. Georgs-Kapelle selbst sowie den militärischen Ehrungen wurde mein Großonkel in einer Weise verabschiedet, wie sie angemessener nicht sein konnte.“

Bernhard Max Friedrich August Gustav Louis Kraft Prinz von Baden, wie er mit vollem Namen heißt, ist 50 Jahre alt und seit mehr als zwei Jahrzehnten Leiter der Geschäfte der Adelsfamilie. Sein Vater Max hatte sich bereits im Jahr 1998 von der Geschäftsführung



Bernhard Prinz von Baden (im Frack) trifft vor der St.-Georgs-Kapelle auf Schloss Windsor ein. Er war geladener Gast bei der Trauerfeier für seinen Großonkel Prinz Philip. BILD: DPA



Er leitet die Geschäfte der Familie Baden: Bernhard Prinz von Baden. BILD: HAUS BADEN

des breit sortierten Unternehmens mit Wald, Wein und Forsten zurückgezogen. Zum Unternehmen gehört unter anderem das Weingut Markgraf von Baden, das Anbauflächen am Bodensee und in der Ortenau bewirtschaftet.



Der Trauerzug für den verstorbenen Prinz Philip auf Schloss Windsor. BILD: AFP

Ein direkter Verwandter

Bernhard Prinz von Baden ist Großnephew des verstorbenen Herzogs von Edinburgh. Seine Großmutter Theodora war die Schwester von Philip. Sie sorgte auch dafür, dass Philip als zehnjähriger Junge nach Salem kommen durfte und dort zwei Jahre lang das Internat Schloss Salem besuchte – bis zur Machtergreifung durch die Nazis. (sk)

Das lesen Sie zusätzlich online

Welche Verbindungen Prinz Philip nach Baden und nach Kreuzlingen hatte, lesen Sie hier: www.sk.de/10780814

Missbrauch im Pflegeheim – Prozess um ein Tabuthema

Über Monate soll sich ein demenzkranker Mann in einem Altenheim bei München an dementen Mitbewohnerinnen vergangen haben

München (dpa) In einem Pflegeheim standen sie wegen ihrer Demenzerkrankung unter Aufsicht – und trotzdem sollen sie dort Opfer sexueller Übergriffe geworden sein. Drei alte Frauen wurden in dem Heim nahe München über Monate immer wieder von einem ebenfalls dementen Mitbewohner teils schwer missbraucht. An diesem Montag hat am Landgericht München II der Prozess gegen den 78 Jahre alten Mann begonnen, der selbst nicht vor Gericht erschien, weil er nicht verhandlungsfähig ist. Nach Angaben einer Gutachterin leidet der Mann an

einer massiven „Denkstörung“, er könne sich nur in einzelnen, unzusammenhängenden Worten äußern. „Es war im Prinzip ein Wortsalat.“ 27 einzelne Fälle wirft die Staatsanwaltschaft ihm vor.

Über einen Zeitraum von rund einem halben Jahr sollen die Frauen im Alter von 68, 71 und 81 Jahren ihm immer wieder zum Opfer gefallen sein – in ihren Zimmern, im Wohnzimmer und sogar mehrere Male auf dem Flur der Einrichtung. Eine der Frauen, die sich nur noch mithilfe eines Rollators fortbewegen konnte, soll der Mann viermal vergewaltigt haben. Seine beiden weiteren Opfer waren laut Staatsanwaltschaft entweder gar nicht mehr oder nur sehr eingeschränkt in der Lage, zu sprechen. Eine Angehörige einer der Frauen erstattete schließlich Strafanzeige.



Ein Senior hält sich am Griff eines Bettes fest: Was ist in dem Heim passiert? BILD: DPA

Laut Staatsanwaltschaft führte der auch an Schizophrenie erkrankte Mann „an verschiedenen Bewohnerinnen der geschlossenen Abteilung sexuelle Handlungen durch, wobei es sich um Personen handelt, die sich aufgrund ihrer Erkrankung gegen das sexuelle

Ansinnen des Beschuldigten nicht wehren konnten“. Am Ende des Prozesses könnte die dauerhafte Unterbringung des wohl nicht schuldfähigen Rentners in der Sicherungsverwahrung stehen.

Für Patientenschutz ist aber die entscheidende Frage, wie es dazu kommen konnte, dass er – wie es die Staatsanwaltschaft sieht – über den Zeitraum von rund einem halben Jahr seine wehlosen Mitbewohnerinnen immer wieder missbrauchen konnte. „Man hat versucht, ihn von den anderen, vor allem von den weiblichen Bewohnern, zu separieren, so weit das ging“, sagt sein früherer Betreuer vor Gericht. Es sei aber auch nicht möglich gewesen, ihn dauerhaft zu isolieren. Und „aufgrund des Personalschlüssels in Pflegeheimen“ seien die Mitarbeiter auch „nicht in der Lage, ihm auf Schritt und Tritt zu

folgen“. „Drei Pflegekräfte für um die 30 pflegebedürftige Personen“, sagt der Betreuer.

Immer wieder schritten Mitarbeiter und auch der damalige Heimleiter laut Staatsanwaltschaft selbst nach kurzer Zeit ein, um den Mann von seinem jeweiligen Opfer zu trennen und den Frauen zu helfen. Eugen Brysch, der Vorstand der Deutschen Stiftung Patientenschutz, kritisiert in diesem Zusammenhang: „Sexualität in Pflegeeinrichtungen ist noch immer ein Tabu-Thema. Übergriffe unter Pflegeheimbewohnern kommen häufiger vor als gedacht und geschehen selten unbemerkt“, sagt er und fordert „eine Kultur des Hinschauens“ – vor allem weil Betroffene, sofern sie überhaupt noch in der Lage sind, sich zu äußern, aus Scham oft schweigen.